



**Treffpunkt mensch & arbeit
Lehrlings- & Jugendzentrum
INFO NACHRICHTEN**

06/2024



"BROT & ROSEN"

EIN BUCH ÜBER 50 JAHRE BETRIEBSSELSORGE IN LINZ-MITTE



Buch von Hubert Gratzer & Hans Gruber: Wir tauchen in den Alltag der Menschen ein, wir setzen eine Verbindung zur Bibel her, wir suchen das „Gute Leben“ in Gerechtigkeit am Arbeitsplatz und in der Wirtschaft. Wir bilden Gemeinschaften und nehmen teil an den gesellschaftlichen Prozessen. Wir bilden Netzwerke der Menschlichkeit und leben Kirche.



Zeiten der Veränderungen

Das Leben ist voller Veränderungen, Umbrüche und Neuanfänge. Manche davon kann ich nicht beeinflussen – sei es ein Unfall, eine Krankheitsdiagnose oder der Tod eines geliebten Menschen.



Doch in vielen Fällen kann ich selber aktiv werden. Das erlebe ich immer wieder in den Workshops der Lebens- und Berufsnavigation: Menschen, die ihren derzeitigen Job nicht mehr bis zur Pension machen wollen. Menschen, denen ihre Erwerbsarbeit im derzeitigen Unternehmen

als nicht mehr sinnstiftend vorkommt. Erst wenn ich die Veränderungsmöglichkeiten zulasse und mich auf den Weg mache, meine Werte, meine Visionen und Ziele im Leben genauer unter die Lupe zu nehmen, gelingt die Veränderung.

Von Veränderungen betroffen sind wir jedoch auch in unserer gesamten Gesellschaft: Ob Demokratie, Globalisierung, Kriege und Klima. Viele Belastungsgrenzen sind schon längst erreicht. Die kapitalistischen Märkte haben keinerlei Beschränkungen, die Demokratie ist im Begriff abgewählt zu werden. Macht und Beschleunigung sind die Motoren unserer Gesellschaft anstatt der Beginn einer neuen Zeitrechnung.

Alles hat seine Zeit – wie es im Buch Kohelet steht – gilt nicht mehr, denn im Kapitalismus ist Zeit Geld. Geprägt von Rhythmus, Stress und Taktung, immer schneller und immer weiter. Selbst die Zeit der Liebe bei Kohelet verkommt zum „Speeddating“ und die freie Zeit mit dem Partner/der Partnerin wird zur stundenweisen „Quality time“.

Doch bräuchten wir nicht ein Entschleunigungsgesetz? Für uns Menschen und für das globale Wachstum? Hoffen wir, dass wir den Kairos – den richtigen Moment, den richtigen Zeitpunkt für diese Veränderung ergreifen. Es mangelt uns ja nicht am Wissen für die Veränderung, sondern am Mut.

Biblisch gesprochen:

Ihr Heuchler! Das Aussehen der Erde und des Himmels könnt ihr deuten. Warum könnt ihr dann die Zeichen dieser Zeit nicht deuten?“ LK 12,56

Auch bei uns im Treffpunkt wird es im Herbst einige Veränderungen geben:

Hubert Gratzer wird mit November 2024 in Pension gehen und die Leitung des Treffpunktes an Martin Loishandl abgeben. Ich werde Teile der Arbeit von Hubert übernehmen, sodass Martin und ich dann eure neuen Ansprechpartner:innen sein werden. Hubert wird weiter als Ehrenamtlicher im Treffpunkt in der zweiten Reihe mit dabei sein.

Viel Freude beim Lesen der aktuellen Ausgabe unserer Zeitung!

Martha Stollmayer

Betriebsseelsorgerin Treffpunkt mensch & arbeit Linz-Mitte

Buch: Brot & Rosen

Es gibt viele Bücher über reiche und erfolgreiche Menschen. „Unsere Welt“ der Arbeit ist darin stark unterrepräsentiert. In diesem Buch findest du, wo, mit wem und wofür wir in den fünf Jahrzehnten unterwegs waren.

Das Buch "Brot & Rosen" erschien im Wagner Verlag und ist im Treffpunkt mensch & arbeit Linz-Mitte zum Preis von Euro 28,00 erhältlich.

Inhalt

Seite 2	Vorwort von Martha Stollmayer
Seite 3	Tagebuch / Sommerfest
Seite 4	Theologie aktuell
Seite 5	Dies & Das
Seite 6	Zoom

Seite 7	Punkten mit Wissen
Seite 8	Frauen im Widerstand
Seite 9	Nachlese "Ich und mein Geld"
Seite 10 - 11	Treffpunkt Jubiläumsreise
Seite 12	Termine

Mein Tagebuch vom 2. Mai 2024

8.30 h Ankommen im Büro: Kurzbesprechung mit Laura zwecks Hauswirtschaft. Siphon bei WC ist kaputt, das erledige ich dann mittags.



9.00 h Coaching eines Betriebsrats-Teams, gutes Gespräch über die Zukunft und BR Wahl.

11.00 h Einladungen für Buchpräsentation verschicken. Telefonate wegen weiterer Details zur Buchpräsentation.

12.00 h Bauhaus Siphon holen, inzwischen Wechsel von zwei Ventilen notwendig. Mein Credo: Es schadet auch einem Leiter nicht, wenn er im Haus mithilft und praktisch anpackt.

13.30 h Wegen Werksbesuch in der ÖBB mit Betriebsrat telefoniert – verbunden mit Wehmut, da sich ab Sommer viele Freundschaften in den Betrieben verändern werden.

14.00 h Team-Besprechung im Treffpunkt mit Martha und Martin. Austausch über die neue Situation ab Herbst, Nachbesprechung von Walpurgisnacht,

1. Mai; Planung und Absprechen von Gottesdienst, Brüsselfahrt, Leitungsteam, Frauenveranstaltung „Ich und mein Geld“, 50 Jahre Buchpräsentation, Lange Nacht der Kirchen, Sommerfest. Nach zwei Stunden sind wir alle auf gleichem Informationsstand, aber es bleibt immer etwas für das nächstes Treffen.

16.00 h Taufgespräch mit Hans Gruber und einer sehr netten jungen Familie. Hans und ich teilen sich die Feierteile auf. Ein Baby ist wie immer ein Highlight in unserm Haus. Er heißt Jonas.

17.30 h ACUS Treffen im Haus, ich bin eine Stunde dabei. Wir sind alle sehr betroffen, weil ein Mitglied unserer Gruppe seine Frau verloren hat. Hauptpunkt: Wie geht's uns mit der politischen Situation als Christ:innen vor den Wahlen.

19.00 h Ehrenamtliches Leitungsteam: Einige haben sich wegen Arbeit entschuldigt, neue Situation mit der Leitung ab Herbst im Team können alle gut annehmen. Da spüre ich wieder wie wertvoll und verantwortungsvoll die Ehrenamtlichen mittun und mitdenken. Vorschau unserer Arbeit bis zur Herbstklausur ist gut gelungen.

21.30 h Noch ein Zusammenstehen bei einem Bierchen und den Tag ausklingen lassen.

Danke für diesen Tag und die vielen guten Begegnungen und Gespräche!

Hubert Gratzer

Betriebsseelsorger Treffpunkt mensch & arbeit Linz-Mitte

20. JUNI 2024

mensch & arbeit
Treffpunkt Linz-Mitte

SOMMERFEST
////////////////////
KULTUR
SOZIALSTAMMTISCH

Beginn 18.00 - Musik 20.00 - Cardijnhaus grillen (auch vegan) - Kapuzinerstraße 49

Musik:
Kurt Hinterhölzl

Blues, Balladen, Geschichten, geschrieben vom echten Leben, einmal oben, einmal unten, wie dieses eben ist. jedoch immer positiv und wahrhaftig.

niedergeschrieben in Mundart, Gitarre und Mundharmonika.

OGB **ZOOM** **KAB**

Faustregel der Verantwortung – christliche Soziallehre

Wie gelingt ein gutes Zusammenleben aller Menschen? In den rund 130 Jahren der christlichen Sozialverkündigung haben sich sechs Prinzipien entwickelt, die eine Richtung auf dieses Ziel weisen: **Personalität, Gemeinwohl, Solidarität, Subsidiarität, Nachhaltigkeit und Option für die Armen.** Das Zentrum der Soziallehre der Kirche ist keine Ideologie, kein Wirtschaftssystem – **das Zentrum ist der Mensch.**

„Die christliche Soziallehre ist ein Kompass. Sie gibt die Richtung vor, beschreibt aber nicht, welche Schritte uns zum Ziel führen. Er hilft uns beim Orientieren, wenn wir nicht weiterwissen, erfordert aber dennoch, unseren Weg selbst zu planen.“ Das sagt die ehemalige Leiterin der Katholischen Sozialakademie Österreichs Magdalena Holztrattner. „Man kann sie auch als **Ethik der Gesellschaft** bezeichnen, da sie darüber reflektiert, welche sozialen Strukturen eine Gesellschaft braucht, damit alle Menschen gut in ihr leben können.“



Heute werden von manchen die Grundlagen des Sozialstaates oder die allgemeine Gültigkeit der Menschenrechte in Frage gestellt. Es geht in allem um ein gutes Leben aller, ohne Ausgrenzung und Gewalt. Soziale Strukturen sind Regelwerke, die das Zusammenleben vieler Menschen über lange Zeit beeinflussen (z.B. Menschenrechte, Wahlrecht für Männer und Frauen oder die Bestimmung von Trinkwasser als Allgemeingut).

Personalität: Die Würde eines Menschen ist unteilbar und ohne Vorleistungen zu gewähren. Die Würde des Menschen als Person ist unantastbar (Genau wie Josef Cardijn es sagte). Sie ist nicht verdient, kann nicht verhandelt oder verkauft werden. Man kann sie auch als normativen Achsenpunkt sehen, aus dem sich alle anderen Prinzipien ableiten.

Gemeinwohl: Das Gemeinwohlprinzip hat das Wohlergehen der ganzen Gemeinschaft zum Ziel, das über das Befinden einzelner Menschen und Gegenwart hinausgeht. Das erstrebte größtmögliche Glück der Einzelnen hat damit seine Begrenzung im Gemeinwohl. Die Frage nach Gerechtigkeit ist eng mit dem Prinzip des Gemeinwohls verknüpft. Das Eintreten für Gerechtigkeit gehört wesentlich zum christlich motivierten politischen Handeln – denn es geht um das Gemeinwohl, um das gute Leben aller in einer Gesellschaft.

Solidarität: Weil alles mit allem verbunden ist, sind alle füreinander verantwortlich.

Solidarisch zu sein ist dem Menschen von Natur aus angelegt: Der Mensch ist ein Beziehungswesen und darauf angewiesen, sich in der Beziehung zu einem Gegenüber zu entfalten und zu wachsen.

Sich solidarisieren heißt dann, sich bewusst in die Lage anderer, Fremder zu versetzen – und sich für Fremde auch einzusetzen. Solidarisch leben bedeutet, sich der gemeinsamen Menschheitsfamilie zu erinnern.

Subsidiarität: Wo die kleinere Einheit sich selbst helfen kann, darf der Staat Hilfe nur anbieten (Nichteinmischungsprinzip). Wo die Kräfte der kleineren Einheit nicht reichen, ist es Aufgabe der größeren Einheit, unterstützend einzugreifen (Hilfestellungsprinzip).

Nachhaltigkeit: Verknüpfen von Entscheidungen mit ihren langfristigen Folgen. Nachhaltigkeit fragt danach, ob der heutige Wohlstand auf Kosten der sozialen und ökologischen Existenzbedingungen anderer Menschen aufgebaut ist. Hinterlassen wir zukünftigen Generationen eine Gesellschaft und eine Erde, die lebenswert sind?

Option für die Armen: Die Gerechtigkeit einer Gesellschaft zeigt sich daran, wie sie mit den Schwächsten ihrer Mitglieder umgeht. Das sozialethische Prinzip der „vorrangigen Option für die Armen“ ist wie eine Seehilfe, die den Blick dafür schärft, ob eine Gesellschaft gerecht gestaltet ist oder einseitige Interessen einer kleinen Gruppe fördert. Man erkennt strukturelle Schiefereien oder Ungerechtigkeiten relativ leicht, wenn man durch die Brille derjenigen sieht, die arm, benachteiligt oder von gesellschaftlichen Prozessen ausgeschlossen sind.

Wir tragen die Verantwortung dafür, dass diese Prinzipien lebendig werden und bleiben!

Hubert Gratzner

Betriebsseelsorger Treffpunkt mensch & arbeit Linz-Mitte

WIR GEMEINSAM bringt die Menschen zusammen

Wir alle besitzen Fähigkeiten, die jemand anderem nützen können. Jüngere und ältere, mehr und weniger begüterte Menschen treffen sich bei WIR GEMEINSAM und tauschen ihre vielfältigen Talente, was dieses System zu einer modernen Form der altbewährten Nachbarschaftshilfe macht.

Das Besondere an WIR GEMEINSAM ist das Abrechnen in Zeit-Einheiten.

Nicht Geld bestimmt, was wir uns leisten können, sondern unsere Fähigkeiten und die Zeit, die wir gerne einsetzen wollen. Jede geleistete Stunde zählt gleich viel, egal um welche Tätigkeit es sich handelt.



Dienstag, 3. September, 19.00 Uhr
Mittwoch, 2. Oktober 2024, 19.00 Uhr
Donnerstag, 7. November 2024, 19.00 Uhr
Mittwoch, 4. Dezember 2024, 19.00 Uhr

Brot und Rosen

Text: J. Oppenheim
Übertragung: P. Maiwald
Musik: Renate Freskow

2. Wenn wir zusammen gehen, kämpfen wir auch für den Mann,
weil unbemutert kein Mensch auf die Erde kommen kann.
Und wenn ein Leben mehr ist als nur Arbeit, Schweiß und Bauch,
wollen wir mehr: Gebt uns das Brot, doch gebt die Rosen auch.

3. Wenn wir zusammen gehen, gehen unsre Toten mit. Ihr unerhörter
Schrei nach Brot schreit auch durch unser Lied Sie hatten für die
Schönheit, Liebe, Kunst erschöpft nie Ruh'. Drum kämpfen wir
ums Brot und wollen die Rosen dazu.

4. Wenn wir zusammen gehen, kommt mit uns ein besserer Tag.
Die Frauen, die sich wehren, wehren aller Menschen Plag.
Zu Ende sei: dass kleine Leute schufteten für die Großen.
Her mit dem ganzen Leben: Brot und Rosen! Brot und Rosen!

Die Geschichte des Arbeiter:innen- Liedes "Brot & Rosen"

James Oppenheim schrieb 1911 das Gedicht „Bread and Roses“, die Gewerkschafterin Rose Schneidermann verwendete erstmals „Brot und Rosen“ in einer ihrer Reden, doch bekannt wurde es als Lied und Parole bei dem Streik von mehr als 20.000 Textilarbeiterinnen im Jahr 1912 in Massachusetts, USA.

Anfang des 20. Jahrhunderts wurden durch Beginn der Industrialisierung immer mehr qualifizierte Arbeiter:innen in der Textilindustrie ersetzbar. Neue Maschinen erledigten nun ihren Job. Es wurden massenhaft angelernte Arbeiter:innen beschäftigt, die ohne der nötigen Sprachkenntnisse und sonstigen schlechten Bedingungen gezwungen waren, niedrigen Löhnen zuzustimmen und auch lebensgefährliche Arbeitsverhältnisse in Kauf zu nehmen.

1912 wurden die Löhne durch Arbeitszeitkürzungen reduziert was einen Streik der Arbeiter:innen zur Folge hatte. Ein 60-köpfiges Streikkomitee der IWW (Industrial Workers of the World) koordinierte Aktionen und verhalf den Arbeiter:innen zu einer Lohnerhöhung von bis zu 25 Prozent und einer gerechteren Bezahlung der Überstunden.

Insgesamt dauerte dieser Streik neun Wochen und besonders die Frauen stachen hervor, welche das Recht auf ein Leben forderten, das aus mehr als aus Brot und Arbeit bestehen müsse.

Der Streik wird heute als „Brot-und-Rosen-Streik“ bezeichnet und die Lieder, welche die Frauen gesungen haben, sind uns bis heute erhalten geblieben

Jasmin Landerl

ehrenamtlich im Leitungsteam Treffpunkt mensch & arbeit Linz-Mitte

Wusstest du, ...

... dass Beschäftigte in Österreich 2023 unglaubliche 46,6 Millionen Über- und Mehrstunden geleistet haben – ohne finanzielle Entlohnung oder Zeitausgleich zu bekommen?

Die Beschäftigten haben also gratis gearbeitet. Frauen sind davon stärker betroffen als Männer. Gesamt wurden 180 Millionen Mehr- und Überstunden geleistet.

(Quelle Statistik Austria/ÖGB)

Zoom am 1. Mai

Mit dem an Brot und Rosen angelegten Transparent ging auch das Jugendzentrum ZOOM am 1. Mai in Linz mit. Es ist uns wichtig auch für die jungen Arbeiter:innen einzustehen und wann geht das besser als am Tag der Arbeit. Die Geschichte der Arbeiter:innen ist eine Geschichte voller Ausbeutung und Widerstand und ist leider immer noch nicht vorbei.



Zoom zu einem noch mehr „cosy“ Ort.

Jugend im Dialog

Zum fünften Mal sind wir als Zoom wieder für das Projekt „Jugend im Dialog“ unterwegs. Alle vier von uns sind dabei eingespannt, von Workshops im Vorfeld bis zur Tagesmoderation am 5. Juni bei der Abschlussveranstaltung in der AK OÖ. Wir wollen wieder den Jugendlichen die Chance geben über ihr Leben zu reden und daraus

Forderungen für die Politik zu kreieren. Die ersten Ergebnisse sind beeindruckend, aber auch belastend. Unzählige junge Menschen haben so viele multiple Herausforderungen und Belastungen zu stemmen. Sie bekommen auch die Belastung der Eltern voll ab und übernehmen teilweise überfordernde Aufgaben. Sehr viele wissen, was sie eigentlich werden wollen, doch der Arbeitsmarkt gibt das nicht immer her. Wir

Zoom baut um

Unsere Terrasse war schon ein wenig in die Jahre gekommen. Deshalb benötigte sie eine Revitalisierung und das übernahm Mario mit zwei Polyklassen. Zuerst durften die Techniker:innen ran um die größeren Umbauten anzugehen. Ein paar Tage später durften die Schüler:innen der Kreativklasse sich austoben und die Wände verschönern. So war ein neuer, gemütlicher und flexibler Ort entstanden. Herzlichen Dank auch an die Firma PORR, die einige der Materialien zu Verfügung stellte. Doch nicht nur draußen wurde gearbeitet, auch innen wurde unsere gemütliche Couchecke verschönert und macht das



sind begeistert von den vielen jungen Menschen voller Träume und Mut!

Wie ihr seht, es tut sich was!

Martin Loishandl

Leiter Jugend- und Lehrlingszentrum Zoom

Wie die Abwertung von Menschen unsere Demokratie gefährdet

Was hat Erwerbsarbeit mit Demokratie zu tun? Mehr als man auf den ersten Blick denken würde! Kurz zusammengefasst: Wenn Menschen in ihrem Arbeitsleben keine Anerkennung und keinen Respekt erfahren, zersetzt das auch unsere Demokratie.

Reinigungskräfte und ihr Kampf um Würde

Zwar systemrelevant, aber unterbezahlt und abgewertet: So können wir viele Berufsfelder beschreiben. Es geht um Tätigkeiten, ohne die der private und berufliche Alltag der meisten Menschen nicht funktionieren würde, die aber oft prekär beschäftigt sind, stigmatisiert und unsichtbar gemacht werden. Ein Paradebeispiel dafür ist Reinigung – und genau diesen Beruf hat Jana Costas ethnographisch erforscht. Sie hat dafür mehrere Monate lang bei einer Reinigungsfirma in Berlin mitgearbeitet und dadurch Einblick in den Alltag und das Selbstverständnis von Reinigungskräften bekommen, in ihre Arbeitsbedingungen und in ihre Strategien, mit denen sie sich jeden Tag aufs Neue ihre Würde erarbeiten.



Buchtip:

„Im Minus-Bereich. Reinigungskräfte und ihr Kampf um Würde – 2023 (Suhrkamp Verlag)

Wie die Untersuchung von Jana Costas zeigt, ist soziale Ungleichheit nicht nur eine Frage des Geldes. Einkommensstatistiken zeichnen kein vollständiges Bild; höhere Löhne und sichere Anstellungsverhältnisse sind zwar unverzichtbare Schritte zu einer gerechteren Gesellschaft, aber es braucht noch mehr: Nämlich einen Blick auf Anerkennung und Status, also darauf, wie Ungleichheit in alltäglichen Begegnungen, im Arbeitsalltag, hergestellt und erlebt wird.

Demokratiemonitor: Schieflagen untergraben Vertrauen

Im österreichischen Demokratiemonitor wird alljährlich u.a. erhoben, was Demokratie für die Menschen bedeutet: Erstens, dass wir alle gleichwertig sind, und zweitens, dass wir unsere Lebensumstände gemeinsam bestimmen können. Diese beiden Grundsätze werden aber in unserer



Gesellschaft mittlerweile so stark untergraben, dass das Vertrauen in die Demokratie vor allem beim unteren Einkommensdrittel immer stärker erschüttert wird.

Ein großes Manko der österreichischen Demokratie besteht darin, dass etwa ein Drittel der Wohnbevölkerung gar nicht wahlberechtigt ist – und besonders viele Menschen ohne Wahlrecht finden sich in unterbezahlten und abgewerteten Dienstleistungsberufen (unter anderem Reinigung). Aber auch unter Wahlberechtigten gibt es eine soziale Schieflage: Während im oberen Einkommensdrittel nur 17% nicht wählen gehen, sind es im unteren Einkommensdrittel 41%. Und das hat sehr viel mit dem Vertrauen in die Demokratie zu tun. Das untere Einkommensdrittel ist konstant weniger zufrieden mit dem politischen System als das mittlere und obere Einkommensdrittel. Das Vertrauen in die Demokratie ist zwar seit 2022 wieder angestiegen, aber nur in der mittleren und oberen Klasse. Im unteren Einkommensdrittel ist es noch weiter gesunken.

Warum ist die Unzufriedenheit mit dem politischen System im unteren Einkommensdrittel so groß und das Vertrauen so niedrig? Demokratiemonitor-Koordinatorin Martina Zandonella erklärt das so: Für das untere Einkommensdrittel hält die Demokratie ihre zwei zentralen Versprechen nicht, nämlich Gleichwertigkeit und wirksame Mitbestimmung. 70% der Menschen im unteren Einkommensdrittel haben das Gefühl, die Politik behandelt sie als Menschen zweiter Klasse, und das ist etwas sehr Tiefgehendes, was mit sehr viel Emotion verbunden ist. Nicht einmal jeder und jede Vierte ist der Meinung, dass ihre Arbeit von der Gesellschaft wertgeschätzt wird. Und nur noch 16% haben das Gefühl, dass Menschen wie sie im Parlament gut vertreten sind.

Angelika Striedinger

Karl Renner Institut, www.renner-institut.at

"Frauen, die sich wehren – wehren aller Menschen Plag"

Diese kleine Textstelle aus dem Protestlied „Brot und Rosen“, gesungen im Original von Frauen bei einem Streik 1912, haben wir uns als Schwerpunkt bei der Langen Nacht der Kirchen gemacht.

Widerstand und Protest ist oft in der Geschichte männlich gelesen und gedeutet. Das Patriarchat hat seine Geschichten von männlichen Helden zu erzählen. Die beteiligten Frauen von gesellschaftlichen Umwälzungen werden oft „vernachlässigt“, „übersehen“ oder bewusst weggelassen.

So zum Beispiel kennen wir alle den berühmten Satz **„Proletarier aller Länder vereinigt euch“**.

Bekannt geworden im geschriebenen Wort durch Karl Marx im Manifest der kommunistischen Partei. Doch stammt diese Formulierung von **Flora Tristan** (1803-1844) in dem zuvor geschriebenen „Arbeiterunion“.

Sie und Marx hatten denselben Buchdrucker und Freundeskreis und kannten sich daher. Eine Nennung der Quelle ist heute eine Verpflichtung, früher galt das nicht so und schon gar nicht, wenn es sich um eine Frau handelte. Flora Tristan schrieb dazu auch **„noch der unterdrückteste Mann kann seine Frau unterdrücken – sie ist die Proletarierin unter dem Proletariat“**.

Widerstand in jungen Jahren

Flora Tristan lernte schon als junge Frau im eigenen Leben kämpfen zu müssen. Der Vater starb früh, sie musste schon bald heiraten und sich vom eigenen Mann erniedrigen lassen. Was in dieser Zeit noch gar nicht möglich war, versuchte sie: Sich von ihrem brutalen Mann scheiden zu lassen – das gelang nur durch Flucht. Um ihre Familie zu ernähren, machte sie Reisebegleitungen für wohlhabende Familien.

Peru und Frankreich

Erst die Reise zu ihren Wurzeln in Peru (ihr Vater war hier in einer wohlhabenden Familie geboren) machte sie zu einem politischen Menschen. Sie verließ sehr schnell den sicheren Hafen der gesellschaftlichen Elite und verlor so ihr Erbe. Doch die ausgebeuteten Menschen in den Sklavenplantagen hatten es ihr angetan. Sie empörte sich über die Klassen- und Rassengegensätze der peruanischen Gesellschaft und über „den Egoismus, den Zynismus und die Frivolität“ der „Höheren Stände“. Wieder in Frankreich zurück, schrieb sie über ihre Erlebnisse

und Eindrücke, sowie über die Ausbeutung ein Buch namens „Pérégrinations d'une paria“. Ihre Schrift ist „die erste in Westeuropa erschienene kritische Studie der politischen, sozialen und kulturellen Realitäten der außereuropäischen Welt aus der Sicht einer Frau“.



Zuhause angekommen musste sie sich wieder gegen ihren Mann im Machtrausch wehren. Die Entführung der gemeinsamen Tochter, Inzest und ein Anschlag auf Flora führten dazu, dass die Gerichte Flora das Recht gaben, ihr Kind allein zu erziehen.

Ihre Werke

In ihren weiteren Werken schrieb sie über ihr Leben als alleinerziehende Mutter und erwerbstätige Frau. Sie schrieb in ihren Reiseberichten und Reportagen aber auch über die Zustände in Fabriken, Ghettos und Gefängnissen. Fünf Jahre vor Engels, 1840 schrieb sie über die die britische Arbeiter:innenklasse. Zurück in Frankreich reiste sie mit ihren Erfahrungen herum und versuchte die Arbeiter:innen zu bewegen sich gewerkschaftlich zu organisieren. Sie war überzeugt, dass sich die Befreiung der Arbeiterklasse und die Emanzipation der Frau nur gemeinsam verwirklichen lassen.

Ihr Hauptwerk mit dem berühmten Satz schrieb sie dann 1844. Leider war Flora Tristan den Bespitzelungen der Polizei willkürlich ausgeliefert, brach zusammen und starb kurz darauf im 41. Lebensjahr.

"Ich habe die ganze Welt gegen mich. Die Männer, weil ich die Emanzipation der Frauen fordere, die Besitzenden, weil ich die Emanzipation der Arbeitenden fordere."

Flora Tristan

Martin Loishandl
Leiter Jugend- und Lehrlingszentrum ZOOM

Ich und mein Geld – ein weiblicher Blick

Die Begriffe Geld, Finanzen, Börse und co. sind vielfach männlich konnotiert. Deshalb machten sich 10 Frauen Mitte Mai im Treffpunkt auf den Weg, um die weiblichen Prägungen, Kompetenzen und Visionen herauszufinden.

Magdalena Koder arbeitet als Lebens- und Sozialberaterin und hat sowohl beruflich als auch privat einen ganzheitlichen Ansatz zu diesem Thema. Gemeinsam mit ihr suchten wir den positiven, kreativen und emotionalen Zugang zum Tauschmittel Geld.



Ein kurzer exemplarisch historischer Blick:

- 1911 Erste Demonstrationen/Frauentag in Wien
- 1918 Einführung des Frauenwahlrechtes in Ö
- 50er Jahre: das Haushaltsgeld findet Einzug
- 1958 Bankkonten für Frauen sind erlaubt
- 1970 Frauen dürfen ohne Zustimmung der Ehemänner arbeiten gehen
- 1979 „Frauenlohngruppen“ wurden durch das Gleichbehandlungsgesetz abgeschafft
- 80er Jahre: Gleiche Arbeit, gleicher Lohn wird festgeschrieben

Doch, der Gender Pay Gap, also der durchschnittliche Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern beträgt immer noch fast 20 Prozent, die unbezahlte Care-Arbeit lastet zum größten Teil auf den Schultern der Frauen und die Pensionen für Frauen sind im Durchschnitt nur die Hälfte im Vergleich zu den Männern.

Je nach biografischer Prägung, ob wir in der Stadt oder auf dem Land aufgewachsen sind, unserem Finanzwissen spielen die strukturellen Herausforderungen unserer Sichtweisen auf Geld eine große Rolle. Oft geprägt durch das Sicherheitsdenken unserer Eltern und die geringere Wertschätzung im Umgang mit Geld als Frau liegt es an uns, diese biografischen Elemente zu durchbrechen und Geld als das zu sehen, was es ist: Ein Tauschmittel.

Egal ob ich eine eiserne Sparerin, eine himmlische Träumerin, eine lustvolle Genießerin oder eine grenzenlose Ausgeberin bin (meist eine Mischung aus mehreren), spielen unsere immateriellen Bedürfnisse eine große Rolle, wofür wir Geld ausgeben oder auch nicht. Diese Bedürfnisse wollen gestillt werden. Je nach Typ kann das heißen, dass ich Wertschätzung über unterschiedliche Wege erlangen möchte: als aktive Unterstützung, als gemeinsame Zeit, als Lob & Anerkennung oder als materielles Geschenk.

Oft fehlen uns die Worte und wir reagieren mit Gefühlen und körperlichen Symptomen: Wie geht es dir, wenn du mit einem vollbeladenen Einkaufswagen bei der Kassa stehst und deine Bankomatkarte funktioniert nicht und das Bargeld ist zu wenig?... Ein Knoten im Hals, Druck auf der Brust oder ein beschämender Blick zu Boden? Mit Hilfe unseres Körpers konnten wir auf unsere dahinter liegenden Gefühle, Gedanken und Bedürfnisse gelangen, um auch andere Handlungsmöglichkeiten auszuprobieren. Ein kreatives Gedankenexperiment. Danke Magdalena für den spannenden Abend!

Martha Stollmayer

Betriebsseelsorgerin Treffpunkt mensch & arbeit Linz-Mitte



Jubiläumsreise nach Brüssel, Trier und Vöklingerhütte

50 Jahre Treffpunkt mensch & arbeit, zu diesem Anlass braucht es auch eine besondere Reise – eine Jubiläumsreise:

Am 6. Mai 2024 machten sich um 6.00 Uhr morgens 32 Mitfahrende auf den Weg, um einen Tag im Bus miteinander zu verbringen. Eine großartige Mischung von Jung und Alt, von Gewerkschafter:innen, Arbeiter:innen und Pensionist:innen.

In Brüssel angekommen gab es einen kleinen Spaziergang zum ersten Restaurant. Essen und Gruppenreisen sollten ab hier auch einen besonderen Platz in unseren Reiseerinnerungen bekommen. Stricherl machen auf Speisekarten und sich diese dann merken wurden zur Herausforderung für alle Beteiligten. Doch wir alle nahmen das mit Humor und meisterten die unterschiedlichen Mahlzeiten. Eines sei vorwegzunehmen, jede dieser gesellschaftlichen Ereignisse wurden mit Satttheit und Genuss vollbracht.



In Brüssel hatten wir das Glück, **Stefan Robbrecht-Roller** als Local Guide zu haben, der uns mit großer Freude seine alte Heimat zeigte und jede Menge Kontakte hatte, die uns gerne empfangen.

Wir starteten mit einer klassischen Stadttour mit **Christophe Devriendt**, einem langjährigen Freund von Stefan und hauptberuflich Fremdenführer. Zu erwähnen sei hier auch unser toller Busfahrer, der uns gut durch den sehr stressigen Verkehr von Brüssel brachte. Christoph zeigte und erzählte einige spannende Sachen zu Brüssel und seinen Bewohner:innen: Beeindruckende Gebäude am großen Markt, Galerien mit teurer Schokolade, Streetart und Comics und zu guter Letzt die Attraktion, Mannekin Piss mit Scharen von Tourist:innen. Jede Menge Souvenirs lockten unsere Kaufkraft, aber die Zeit fehlte, denn mittags waren wir eingeladen.

Im Stadtteil Laeken besuchten wir das Sozialrestaurant K-fete, indem Menschen mit Ausgrenzungserfahrungen eine Kochlehre machen. Hier trafen wir auch schon die ersten Cardijn Aktivist:innen zum Austausch.



Joseph Cardijn

Nach dem Essen ein inhaltliches Highlight: In der Marienkirche besuchten wir das Grab von Joseph Cardijn. Hier bekamen wir wärmende und einführende Worte zu Cardijn und seine bis heute bewegenden, theologischen und gesellschaftlichen Ansätze. Wir nahmen uns die Zeit für eine Andacht mit Liedern und Gebeten. Emotional berührend war, als einige aus der Runde von Cardijn und ihren Erfahrungen mit ihm und seinen Lehren erzählten. Seelisch gestärkt wartete noch eine Führung im Parlament auf uns.

EU Parlament

Wir bekamen einen Einblick in die unterschiedlichen Institutionen wie Rat, Parlament und Kommission und die aktuellen Themen. Zurzeit arbeiten 19 Abgeordnete Frauen und Männer aus Österreich im Parlament. Ab der nächsten Wahl sollen es 20 sein. Brexit lässt grüßen.



Am Abend machten ein paar Unerschrockene noch eine legendäre Bierverskostung. Neben dem Verkosten wurde auch viel von den besonderen Bieren aus Belgien erzählt und die Teilnehmer:innen zeigten sich sehr wissbegierig.

Aus dem Treffpunkt - Jubiläumsreise

Am Mittwoch ging es noch einmal Richtung EU- Viertel, zur ständigen Vertretung von Österreich. 180 Personen aus unterschiedlichen Institutionen wie Arbeiterkammer, Industriellenvereinigung und Gewerkschaft arbeiten dort. Die Arbeiterkammer ist mit acht Personen, davon drei Referent:innen vertreten. **Sarah Bruckner** ist eine davon und sie



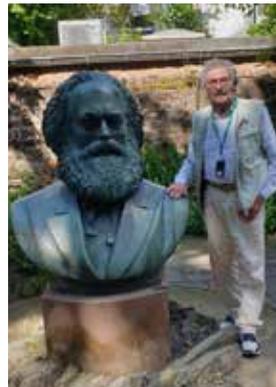
durften wir kennenlernen und mit ihr diskutieren. Sie versuchen die Lobby für alle Themen der Arbeitnehmer:innen zu sein. Sie laden Politiker:innen zu Gesprächen und Veranstaltungen ein. Die letzten Bauernproteste haben sie sehr beschäftigt, weil sie ihnen auch

körperlich nahe gekommen sind. Hier erfuhren wir, dass ein durchschnittlicher Prozess von einer politischen Idee zum Einbringen und dann zum Abstimmen zirka 19 Monate dauert. Eine erschreckende Ausnahme von 10 Jahren (!) war die Diskussion über den gesetzlichen Anteil von Frauen in Aufsichtsräten. Das Verhältnis der Lobbyisten in Brüssel ist ebenfalls erschreckend: Während sich zwei Expert:innen für die Arbeiter:innen einsetzen, machen das 100 Personen für die Wirtschaft. Wichtige Grundpfeiler der letzten Jahre waren die Verhandlungen zu den Mindestlohnrichtlinien und das Lieferkettengesetz. Dieser Vormittag gewährte uns tiefe Einblicke in die Politik und das Leben in Brüssel, die so bei unseren Medien und bei uns meist einen anderen Anklang finden.

Am Nachmittag teilte sich die Gruppe. Die meisten machten mit Christophe eine Tour durch das bekannte Arbeiter:innen- und Migrant:innen-Viertel **Molenbeek**. Mit ein paar Vorurteilen gingen wir ins Viertel, aber je mehr wir sahen, desto begeisterter waren wir. Das EU-Motto „in Vielfalt geeint“ lässt sich hier nachspüren. Christophe führte uns an zahlreiche interessante kleine Plätze voller Geschichte und Leben. Eine zweite Gruppe diskutierte weiter über Joseph Cardijn und besuchte eine spannende Themenkirche.

Trier – Karl Marx – Kuno Füssel

Am nächsten Tag ging es nach Trier zu unserem alten Freund **Kuno Füssel**. Nach einer kleinen



Stadttour ging es zum Geburtshaus von **Karl Marx** mit dem gleichnamigen Museum. Sehr interaktiv und ansprechend wurde hier sein Leben, seine Ideen, Werke und der Einfluss bis heute dokumentiert. Mit Kuno konnten wir auch über Marx und seine Theorien zu Waren und Tauschwert diskutieren, lernten was zur Fetischismus

Analyse und hörten „Verstehen ist schon ein Akt der Befreiung“!

Das verlassene Eisenwerk

Zum Abschluss besuchten wir die Vöklingerhütte,



ein historisch spannendes Eisenwerk, das seit 1986 UNESCO Weltkulturerbe ist. Die zweistündige Führung bot viel Zeit zur Auseinandersetzung mit der Arbeiter:innengeschichte und deren Ausbeutung. Besonders beeindruckend war, dass sich an diesem Ort Kunst und Kultur und die Geschichte des Werkes die Hand reichen.

Es war eine intensive Jubiläumsreise. Ein herzliches Dankeschön an alle, die sich darauf eingelassen haben!

Martin Loishandl

Leiter Jugend- und Lehrlingszentrum Zoom

TERMINE

Dienstag, 18. Juni 2024, 19.00 Uhr Workshop um 15.00 Uhr	Sozialstammtisch "Feministische Ökonomie" mit Katharina Mader
Donnerstag, 20. Juni 2024, 18.00 Uhr	Sommerfest & Kultursozialstammtisch mit Live Musik von Kurt Hinterhölzl
15. bis 17. Juli 2024	KAB Bergtage Hochschwab/Steiermark
5. bis 8. September 2024	"einfach_gehen" der KAB am Kremstal-Donau-Weitwanderweg
Samstag, 7. September 2024, 18.00 Uhr	Gottesdienst im Treffpunkt
Sonntag, 22. September 2024	KAB – Bergmesse
Samstag, 5. Oktober 2024, 18.00 Uhr	Gottesdienst im Treffpunkt
Freitag/Samstag, 11./12. Oktober 2024	Treffpunkt-Klausur erweitertes Leitungsteam in Schleglberg
Sonntag/Montag, 13./14. Oktober 2024	KAB Frauenreise nach Passau
Freitag/Samstag, 15./16. November 2024	Forum mensch & arbeit in Braunau Arbeitszeitverdichtung und ihre Auswirkungen
Samstag, 7. Dezember 2024, 18.00 Uhr	Gottesdienst im Treffpunkt
Sonntag, 8. Dezember 2024, 09.00 Uhr	Spirituelle Frauenbrunch 
Dienstag, 24. Dezember 2024, 14.00 Uhr	Weihnachtsgottesdienst im Treffpunkt

mensch & arbeit-INFO | Ausgabe Nr. 11

Treffpunkt mensch & arbeit Linz-Mitte
Jugend- & Lehrlingszentrum ZOOM
Kapuzinerstraße 49, 4020 Linz

Medieninhaber: Diözese Linz, Herrenstr. 19, 4020 Linz
Herausgeber: Treffpunkt mensch & arbeit Linz-Mitte,
Kapuzinerstraße 49, 4020 Linz, Redaktion: Martha Stollmayer
Hersteller: Salzkammergut Media GmbH, Oberrohr 9, 4532 Rohr
Herstellungsort: Rohr
Offenlegung gem. § 25 MedienGesetz: www.mensch-arbeit.at/offenlegung

Artikel, die mit Namen versehen sind, müssen nicht mit der
Meinung der Redaktion übereinstimmen.
© Fotos: Falls nicht anders angegeben,
Treffpunkt mensch & arbeit Linz-Mitte bzw. ZOOM

Österreichische Post AG

PZ 22Z043436 P

Retouren: Diözese Linz, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz